

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 87 (1993)
Heft: 5

Nachwort: Worte
Autor: Havel, Václav

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liebe Schwestern und Brüder!

Wer in der Schweiz für die Wahrheit eintritt, muss nicht um sein Leben fürchten. Das war aber nicht immer so. Und es bleibt vielleicht auch nicht immer so. Das hängt von uns ab. Es hängt davon ab, ob wir den Geist der Sohnschaft, den wir empfangen haben, bei uns wohnen lassen.

Unser Leben ist ein ununterbrochenes Zeugnis. Was wir auch tun oder lassen, was wir auch sagen oder verschweigen, wir befinden uns ununterbrochen im Zeugenstand. Mit all unserem Denken, Reden und Tun lassen wir das Licht der Wahrheit leuchten oder verdunkeln es. Wir kommen gar nicht darum herum, unser ganzes Leben ist ein fortdauerndes Zeugnis.

Ist es ein Zeugnis dafür, dass wir Menschen die Söhne und Töchter unseres himmlischen Vaters sind? Spüren das die Kinder bei uns Erwachsenen? Erfahren das die Arbeits- und Obdachlosen von uns? Hören das die Frauen in unserer Gesellschaft? Vernehmen das die Fremden, die Muslime und Hindus bei uns? Diese pfingstliche Sprache würden sie bestimmt verstehen.

Unsere gesellschaftliche Wirklichkeit ist ein Gewirr von verschiedensten Zeugnissen. Wir müssen die Geister unterscheiden lernen. Welcher führt zurück zu den

Knechten der Furcht, welcher führt zu den Kindern des Vaters?

Solange genügend Menschen in einem Land furchtlos als freie Söhne und Töchter des himmlischen Vaters leben, ist dem Bösen die Grenze gesetzt. Es kann dann gar nicht Fuss fassen und sein Netz der Furcht nicht über die Menschen legen. Wenn aber eine genügende Anzahl Menschen sich dazu bestimmen lässt, Knechte und Mägde der Furcht zu sein, dann triumphieren die Mafiosi, die Tschetniks und die SS-Leute, und das Zeugnis der Wahrheit kostet das Leben.

Liebe Schwestern und Brüder!

Fürchtet Euch nicht! Öffnet Eure Augen und Ohren! Nehmt wahr, was um Euch geschieht! Erklärt Euch für zuständig! Unterstützt kräftig alles, was Menschen, welcher Farbe und Religion, welcher Sprache und Nationalität sie auch sein mögen, im Guten verbindet! Wehrt Euch gegen alles, was Menschen entmündigt und knechtet. Versteckt Euch nicht mehr unter dem Duvet einer anonymen Mehrheit, denn dort wohnt die Furcht. Schreckt vor klaren Stellungnahmen nicht zurück!

Verlasst heute diese Kirche als stolze Söhne und Töchter Eures himmlischen Vaters.

Amen

Und so stelle ich mir die Frage, ob es heute nicht gerade die Pflicht wirklicher Intellektueller oder Dichter ist, dass sie aufhören, sich vor der Politik zu ekeln... Wer anders könnte sich besser dazu eignen, den globalen Zusammenhang politischen Handelns wahrzunehmen und in der Politik die Bedeutung solcher Werte wie Gewissen und Nächstenliebe, Achtung vor der Natur, der Ordnung des Daseins und Respekt vor der Pluralität der Kultur wiederherzustellen? Wer anders könnte der Politik eine spirituelle, transzendente Dimension verleihen, sie gleichzeitig in ihr wiederaufbauen und die verlorene Ebene konkreten menschlichen Wahrnehmens und Empfindens beleben?

(Václav Havel, Rede in Tokio am 23. April 1992,
übersetzt in: FORUM, Juli–September 1992)